

Im Innenraum des Aussenraums

Autor(en): **Kunz, Gerold**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Innenraum des Aussenraums

von Gerold Kunz

«Viele Junge zieht es in die Städte, Gartenidylle in den Vororten ist aus der Mode gekommen», schreibt Rainer Rickenbach in seinem Kommentar in der Neuen LZ am 10. März dieses Jahres. Er fordert die Politik auf, die günstigen Voraussetzungen des Zeitgeistes zu nutzen, indem sie nicht nur von verdichtetem Bauen rede, «sondern es auch durchsetzt»! Fachleute sind sich hingegen bewusst, dass sich die Verdichtung nach innen nicht ohne Aufwertungen der Aussenräume umsetzen lässt. Denn auch ein urbanes Umfeld braucht Gartenidyllen – und diese finden sich nicht nur in den Parks.

Diese Ausgabe von KARTON widmen wir den Freiräumen, den Zwischenräumen und den Gartenarealen. Und damit meinen wir nicht die Restflächen, die nicht bebaut wurden, sondern den Stadtraum, der von den Häusern geformt wird. Es geht um öffentliche Räume – Angebote, die eine Stadt lebenswert machen. Gestaltungen ohne Einbezug der Bevölkerung laufen Gefahr, nicht akzeptiert zu werden. Das Bedürfnis nach Freiraum kommt am besten von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst.

Aus Anlass des Gartenjahrs 2016 rücken wir die Arbeiten der Landschaftsarchitekten ins Bild. Längst hat sich diese Disziplin emanzipiert. Spätestens seit der Umgestaltung des Sechsläutenplatzes in Zürich wird über den Bedarf nach neuen Freiräumen öffentlich diskutiert. Denn: Der Innenraum des Aussenraums ist der Stadtraum! Diese Definition (der Stadtwanderer Benedikt Loderer hat sie erfunden) anerkennt die Bedeutung der Zwischenräume, die gestaltet und benutzt werden können. Verdichtung nach innen in Ehren – einen Freipass für ein rigoroses Zubauen der Stadt soll damit aber nicht gegeben sein.